

Fl. 12, 20

Za
310

Die
Angenehme Morgen-Röth-

welche doch nicht untergieng/
bey dem Abschiede/

Derer Hochwohlgebohrnen Herren/

S E R R E R

**Johann Regidii
Nemanns/**

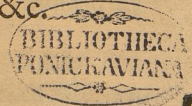
Erb. Herrn auf Schmiedeberg/

Sr. Königl. Maj. in Pohlen/ und Churfl. Durchl.

zu Sachsen würcklichen Scheimbten Rath/ und Vice-Berg. Directeurs &c.

Ingleichen

Herrn Herrn



**Johann Georgii
von Sehmen/**

Erb. Herrn auff Silbig und Lauterbach/

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl.

zu Sachsen Hochbestalten Cammerherren/ und Berg. Rath/ &c.

Anjese aber

Sr. Königlichen Maj. Hochansehnlichen Abgeordneten/

andie

Hochlöbliche Herrn Stände des Marggraffthums
Ober-Sausitz/

Als Dieselbe sich nach glücklicher Expedition Ihrer hohen Verrich-
tungen/ den 5. Sept. 1710. wieder nach der Königl. Residenz-Stadt Dresden
erhoben und mit vielen tausend guthen Wünschen des gesambten Landes
begleitet wurden;

wolte sothane empfindliche Regung des Landes
in Unterthänigkeit vorstellen

M. Johann Schulz/ Rector.



Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

Handwritten text in the upper middle section, likely bleed-through.

Large block of handwritten text in the middle section, including a decorative initial on the right.

Handwritten text block below the middle section.

Handwritten text block, possibly containing a signature or name.

Large block of handwritten text in the lower middle section, with a decorative initial on the right.

Handwritten text block below the lower middle section.

Handwritten text block, possibly a date or specific reference.

Large block of handwritten text in the lower section, including a decorative initial on the right.

Final block of handwritten text at the bottom of the page, including a decorative initial on the right.





Wie wann ein kübler Thau die Morgenröthe küßet/
 Matuta ihren Fuß in lauter Perlen wäscht;
 Wann Purpur-rothes Gold den Himmel über-
 güßet;

Und Phöbens Rosen-Licht die trüben Schatten löset:
 So weckt zwar jedermann die faulen Augen-Lieder/
 Und wischt den feuchten Schlaf von seinen Wangen ab/
 Es eilt der muntre Fuß zu seiner Arbeit wieder/
 Und was der Himmel sonst hierzu vor Seegen gab/
 Das schöpft er gleich dem Thau aus jedem frohen Morgen/
 Wie Perlen-Muscheln sonst des Himmels Nectar nehet:
 Doch wenn der Abend kommt/ so legen sich die Sorgen/
 Wenn nun das Schatten-Kind des Tages Pracht verzehret/
 Wenn Silber-reicher Glanz das Sternen-Heer aufführet/
 Und der ermüdete Tag allmählig Abschied nimmet/
 So wird Veränderung in unser Brust verspühret/
 Wie wann die Nachtigall ihr Abend-Lied anstimmt;
 So küßen wir vergnügt die kühle Dämmerungs-Schatten/
 Durch welche Cynthia die blassen Strahlen spielt/
 Und seine Glammen bleicht auff grün-belaubten Matten:
 Wenn denn der müde Schlaf in unsern Gliedern wühlet/
 So hoffen wir doch auch das Morgen-Gold zu sehen/
 Das Odt und Brodt zugleich in seinem Munde führet/
 Wir können dann getrost in diesem Schimmer gehen/
 Der hier den Morgen/ gleich wie dort den Abend ziert.

Sic

SIE wundern sich nicht / Hochwohlgebohrne Herren / daß / da ich bereits bey Dero höchstverwünschten Anfunfft mir die Freyheit genommen / Sie mit unterthäniger Devotion zu bewillkommen; nun auch bey höchst-glücklicher Endigung Dero hohen Expedition / Sie nochmahls mit einer Schrifft incommodire / welche jedermann vor unnöthig / und überflüssig achten / vielleicht auch Dero durchdringender Verstand hieraus mein nicht geringes Foible satssam erkennen wird. Doch gesetzt / daß ich mich disfalls mit nichts als mit der blossen Einfältigkeit einer ganz ergebenster Devoir schützen könnte / welche sich sonst nicht leichtlich in Regeln einschreiben / oder Befehle vorschreiben lässet; So sage nur dieses: daß wie die ganze Absicht auff die gehorsame Recommendation unserer armen Schulen abgezwecket; Also könnten wir auch hierinnen nimmermehr zu viel thun / wenn wir gleich alle Tage / ja alle Stunden / da Sie sich / Hochwohlgebohrne Herren / in unsern Mauern auffgehalten / und gegenwärtigem Landtage hiermit ein ungemeines Lustre gegeben / mit einer neuen Probe unserer unterthänigen Schuldigkeit erschienen wären. Als die unvergleichliche Königin in England / Heinricha Maria, in der berühmten Stadt Leyden ihren prächtigen Einzug hielt / wußte der hochgelahrte Boxhornius fast kein Wort / vor allertieffsten Respekt mehr auffzubringen / als daß er sich und die gesambte Academie zu Ihro Majestät Füßsen warff / die unsägliche Schuld / mit welcher Sie disfalls verhaftet / in Unterthänigkeit erkante / und sich endlich dieser Worte bediente: Quantum verò sollicitudinis vel potius in explicabilis curæ injicit nobis? vel hoc ipsum modo Majestati Tuæ debere: Beweiß daferne das ganze Land sein Herz gegen Sie Hochansehnliche Herren Abgesandte / eröffnen solte / würde es zwar mit einem Munde bekennen / daß es in Sw. Excell. Excell. ungemeinen Schuld sey; aber dieses dürffte ihm wohl am allermeisten krän-

fen

daß es diese Schuld auch nicht einmahl recht zu erkennen capable sey. Und dannhero vergleichen wir Sie/ Gnädige Herren/billig einer anbrechenden Morgenröthe/ über welcher jener die Worte schrieb:

RECREAT ET ORNAT.

Diß Ammuths-volle Licht/ so Feld als Land
erquicket/

Und mit dem Perlen-Schau die grünen Auen
schmücket.

Getwiß hat der gütige Himmel einen sonderbahren Segen in der Morgenröthe geleyet: Sie führet nicht nur Gold auff ihren wunderhönen Wangen/ daher die Poeten ihr einen ganz gülden Wagen und Goldfarbige Pferde ingleichen von Rosen trieffende Finger zulegen; sondern sie führet auch Gold und GOTT im Munde/ welches schon die klugen Heyden/ Homerus/ und Hesiodus/ zu ihrer Zeit bejahet/ die Schrift aber mit so vielen deutlichen Gleichniß-Reden/ und Beyspielen behauptet hat/ daß dieselbe hier anzuführen/ der enge Raum nicht leiden würde. Wannhero der Bythinische Gouverneur, Plinius/ denen ersten Christen/ wieder seinen Dank/ nachrühmen muß/ daß sie noch vor der Sonnen Aufgang/ und mit dem Anbruch ersten Morgen-Blids/ schon einmüchtig versammelt gewesen/ und ihren Heyland mit Gesängen verehret hätten. Jener schrieb über einer Perlen-Muschel/ die den fruchtbaren Thau der Morgenröthe/ als ihren Lebens-Safft/ begierig auffänget:

DVM RECIPIT CONCIPIT.

Im Fangen Empfangen.

Wodurch Er sonder Zweifel andeuten wolte / theils wie ohne der Morgenröthe der Muschel-Zeugungs-Krafft/ und kostbahre Perlen-Decke ganz vergebens seyn würde: Theils wie die anbrechenden Morgenstrahlen dergestalt von der gütigen Natur geschwängert worden/ daß sie mit gutem Zug eine Seegenreiche Zeuge-Mutter aller empfindenden und leblosen
Cre.

Creaturen kan genemmet werden. Daher denn auch die Poeten
dieselbe zu einer Tochter der Erden gemacht.

Die ihr das rauhe Bild mit Garnen habt umstecket/
Und eure größte Lust in Feld und Wäldern sucht/
Die ihr durch jenes Horn die faulen Augen wecket/
Wenn Glück und Morgenstund dem muntrem Triebe fugt.
Ihr die ihr in dem Schooß der nassen Thetis badet/
Und manche liebe Nacht vergeblich zugebracht/
In manch verstecktes Garn die glauen Fische ladet/
Wenn Titans holder Glanz durch braune Schatten lacht:
Ihr die ihr manche Klufft und Felsen umbgewühlet/
In deren Adern ihr oft Gold und Silber findt/
Die ihr mit der Gefahr/ wie mit dem Leben spielet/
Und euer Eruben-Licht nebst eurem Wohl verbindet;
Sagt/ wenn der Abend gleich die lassen Blieder strecket/
Und von Euch allerseits mit Thränen Abschied nimmt/
Ob nicht der Morgen-Glanz/ Euch/ wie gewöhnlich/ wecket?
Und ob nicht neue Lust in Euren Adern glimmt?
Wie? soll das Musen-Volk gar keine Regung spühren?
Nachdem fast jeder Burm sich Morgens munter macht/
Des Memnon's Wunder-Bild muß Phöbens Anblick rühren/
Wenn heller Cymbeln-Klang in seinen Adern lacht.
Auff/ auff! demnach/ die Ihr der Weisheit Bildpret stellet/
Die Ihr im tiefen Meer der Klugheit Perlen fischt/
Die Ihr im finstern Schacht viel Erk des Fleißes fället/
Schaut/ wie Aurora Euch den süßen Schlaf auswischt/
Ergreiffet diß Eruben-Licht/ so Euch der Himmelschendet/
Und zündet Euren Geist/ Werk/ Muth und Sinne an/
Denn in Auroren hat Gott diese Krafft gesendet/
Daß sie nicht untergeht auff ihrer Rosen-Bahn.

Nun dies ist die Krafft der natürlichen Morgenröthe/ welche wir billig als eine un-
gemeine Wohlthat des allweisen Schöpfers anzusehen/ und zu küssen haben; Doch
wann wir zugleich auff Sie/ Hochwohlgebohrne Herren/ unsere Augen rich-
ten/ nachdem Gott und der König Sie als eine fruchtbare Morgenröthe über un-
serm Horizont hat anbrechen lassen; So kan nimmermehr die Natur über den An-
blick des natürlichen Morgen-Lichtes eine so ungemeyne Freude haben; daß nicht viel-
mehr unser ganzes Land/ sich an Dero gesegneten Anbruch / und allen hierunter
sich

sich befindenden Nussbarkeiten/ ganz außerordentlich veranügen sollte. Von unsze-
 ren alten Vorfahren hat man sichere Nachricht/ daß sie die aufgebende Morgenrö-
 the als einen Vorbothe und Waffenträger der Sonnen angebetet/ und welches in-
 sonderheit remarquable, ihre Hände geküßet/ und solche Küsse sodann gedachte
 Morgenröthe zugeworffen hätten. Es muß freylich diese Art der Abgötterey schon
 ziemlich alt seyn/ wie dann einige Gelehrte aus dem Hiob Cap. XX XI, v. 26, 27. sol-
 che nicht ohne Grund herleiten wollen. Sie vergönnen uns/ Gnädige Herce./
 daß wir Sie zwar nicht auff eine abgöttische und aber gläubische/ doch auff eine desto
 verbindlichere Art/ und mit der tiefsten Ehr-Furcht/ als unsere höchst erfreuliche
 Morgenröthe verehren/ und nach Gewohnheit des Alterthums/ mit schuldigster ve-
 ner^{tion} küßten. Wir erblicken an ihnen nicht nur einen hellstrahlenden Lucifer/wel-
 cher sonst nach derer Tichter Meynung/ vor Auroren hergehen soll; sondern wir wer-
 fen auch zugleich unsere Augen auf die nachfolgende Sonne / welche ordentlich durch
 einen so lieblichen Glanz angemeldet wird. Gewiß S. E. Königlich Majestät unser
 allergnädigster König sind unsere Landes-Sonne und Sonne/ über welche man mit
 besserem Recht/ als jener Herzog von Alencon/ nach Bizots Bericht, die Worte zeich-
 nen möchte:

FOVET ET DISCVTIT.

Sie heget was da lebt und schwebt/

Kind dämpffet/ was nur Schatten webt.

Sollten aber wohl solche Regenten-Sonnen ohne Ihrer Morgenröthe seyn/
 Allerdings gleichen treue Ministr/ derselben/so nahe/daß man auch aus Ihrem Glanz
 die Vortrefflichkeit des Wunderwürdigen Sonnen Körpers selbst umb so viel mehr ab-
 nehmen kan. Dieser Rath spielet mit der Purpurfarbe der Weisheit / jener mit dem
 Feuer rothen Wangen einer gründlichen Klugheit / ein anderer mit dem Himelblau dem
 Feurseligkeit / dieser mit dem reinen Silber Glanz der Redligkeit und Erfahrenheit.
 Doch so wenig man die unterschiedenen Farben der Morgenröthe alle zehlen kan; so
 wenig wird man auch bey hohen Bedienten/die von Gott verliehene Qualitäten we-
 nit Sie ihrem König sowohl als dem Lande nutzen/genau anzeychen/oder nach ih-
 ren rechten Farben entwerffen können. Und eben dieses sollte uns gleichfalls zurükke
 halten/ Ihnen Hochwohlgebohrnen Herren/ Ihr rechtes portrait zu stellen.
 Denn wenn wir gleich sagten/ das Sr. Excel. der Hr. Geheimbte Rath Almann/
 alle diejenigen Säck/ in Vollkommenheit besäße/welche zu einem so betrauten Minister
 auch andern hohen Functionen nöthig wären; Wiewohl dessen sonderbahre Beschei-
 denheit solches lieber in der That beweisen/ als zu seinem Lobe anhören würde. Ferner
 wenn wir gleich mit heller Barheit ausführlich machten/ daß Sr. Excel. der Herr
 von Sehm nicht nur von ungemeiner Klugheit sey/und sich in Hof- und Staats Affa-
 ren höchst vernünftig/weise/und behutsam/auffzuführen; und welches vornehmlich zu
 verwundern/die Affectio des ganzen Hoffes/ mit sonderbahrer Höffigkeit/zugewin-
 nen wisse; sondern daß Er auch hauptsächlich in Cammer-Sachen/welche das Herz
 eines Königes sind / eine unvergleichliche Erfahrung habe/ und mit nicht geringer
 Glückseligkeit verwalte/wie etwa dort der kluge Röm. Scribent von Marco Agrip-
 pa rühmet: quod effectibus caulæ responderint, labori curæ, eventibus constan-
 tia, executioni industria, & brevis perfectioni. Wenn wir sagich/ gleich alles die-
 ses und noch mehr zu dem unsferblichen Ruhm derer Preißwürdigen Herren Ab-
 g sandten beybrächten/ so würde es uns doch nicht anders/ als etwa einem Mahler
 gehen/welcher sich einbilden wolte/ er habe die mit viel tausend Farben spielende Mor-
 genröthe in einen vollkommenen Riez gebracht/ da er doch kaum etliche wenige un-
 gemischte Farben auffgetragen hätte. Sie halten uns demnach zu Gnaden/ daß wir
 nicht vermagend sind/ Sie als uns unsere immer glänzende Morgenröthe mit rechten
 Farben

Farben/ und behörigen Pinsel/ nach dero Vollkommenheit zu entwerffen/ sondern
 uns vielmehr von der Unvermögenheit zu unserer obliegenden Devotion wenden/ als
 welche in tieffster Verehrung Ihrer hohen Personen bestehet. Jener sinnreiche Abt
 lieh die Morgenröthe mit folgenden Beyworten mahlen:

HOKKOR ET NVBILA FVGIT.

**Furcht und Schatten muß verschwinden/
 Wo sich diese Strahlen finden.**

Als der grosse König in Engelland Wilhelm der II / Glorwürdigsten Abendkens/ nach
 des vortrefflichen Chevalliers Bericht/ wieder nach r olland kam/ sahe man unter
 andern kostbaren Simbildern auch eine angebrochene Morgenröthe mit folgender
 Beschrift:

RECREO DVM REDEO.

Die Wiederkunft erquickt die Felder.

Wie Morgen Thau die grünen Wälder.

Doch so viel wir uns von der Pracht/ Nutzbarkeit/ und Innehmlichkeit dieser unserer
 Morgenröthe zureden vorgenommen hatten/ so wenig können wir anjeho/ theils vor
 Freuden/ theils vor Verwunderung vorbringen/ daß wir vielmehr mit einem heiligen
 Stillschweigen selbige verehren/ als etwa mit einem unzeitigen Gewäße beleidigen
 wollen. Nur diß einsige soll antzo von unserem unterthänigen Respect und voll-
 kommener Überzeugung. die wir von so rochttheuren Königlichem Herrn Abges-
 ordneten haben/ mit Dero hohen Per mission reden/ daß ob Sie gleich durch Dero igt-
 igen Abschied/ als unsere Gnadenvolle Morgenröthe uns unter zugehen scheint/ wir den-
 noch der festen Versicherung leben/ was gestalt der gütige Hütel Sie auch in Abwesenheit
 an unserm Horizont/ in unverrücktem Morgen Glanze werde leuchten und unauff-
 hörlich scheinen lassen. Lassen wir uns dann die gnädige Erlaubnis ausbitten/ zu
 mehrerer Versicherung unseres ganz ergebenen Hergens/ ernehrete Devise einer Mor-
 genröthe welche bey ihrem Untergange doch nicht untergethet/ bey Dero Abschiede ge-
 horsamst zu präsentiren mit diesen Beyworten:

IN OCCASV ORTVS.

Ich Scheine zwar von euch mit schnellen Lauff zu zweiffen/
 Nachdem der heutre Tag mit Abschied nehmen heift/
 Es wird mein Purpur-Mund zu einer blassen Leichen/
 Mein Rosen-Licht verbleicht/ mein Gold/ so jeder preift :
 Doch ist mein muntres Thun noch darumb nicht gestorben:
 Ob es gleich kurze Zeit von hinnen scheiden muß/
 Der Untergang hat mir den Aufgang selbst erworben/
 Auch der Verlust wird mir/ zu einen Anmuths-Ruß.
 Diß hoffen wir von Sie/ Hochtheure Abgesandte.
 Auch die Abwesenheit nimmt ihren Glanz nicht hin/
 Sie bleiben doch bey uns des Morgens Anverwandte/
 Und Ihr stets helles Licht bleibt unser haupt-Gewinn.
 Sie leben dann beglückt in lauter Morgen-Schimmer/
 Furorens Rosen-Bahn sieh Ihnen immer bey/
 Der Himmel öffne doch sein Gold-beflammtes Zimmer/
 Damit ihr Abschied uns ein steter Aufgang sey.

PK 12, 20

Za
310

Die
Angenehme Morgen-Nöth

welche doch nicht untergieng/
bey dem Abschiede/

Derer Hochwohlgebohrnen Herren/

H E R R E N

**Johann Regidii
Nemanns/**

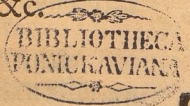
Erb. Herrn auf Schmiedeberg/

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl.

zu Sachsen würdlichen Geheimbten Raths/

und Vice-Berg-Directeurs &c.

Ingleichen
Herrn Herren



**Johann Georgii
von Sehmen/**

Erb. Herrn auff Silbig und Lauterbach/

Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churf. Durchl.

zu Sachsen Hochbestaltten Caisterherrs/ und Berg-Raths/ &c.

Injuncto aber

Sr. Königlichen Maj. Hochansehnlichen Abgeordneten/

andie

Hochlobliche Herrn Stände des Marggraffthumbs
Ober-Sauckh/

Als Dieselbe sich nach glücklicher Expedition Ihrer hohen Verri-
chtungen/dens. Sept. 1710. wieder nach der Königl. Residenz-Stadt-Dresden
erhoben und mit vielen tausend guthen Wünschen des gesambten Landes
begleitet wurden;

wolte sothane empfindliche Regung des Landes
in Unterthänigkeit vorstellen

M. Johann Schulz/ Rector,

